

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 15 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. April d. J. den Direktor des Priesterseminars in Laibach Dr. Josef Lesar zum Ehreninherrn des dortigen Kathedralekapitels allergnädigst zu ernennen geruht.
Bienenrth m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 1. Mai 1906 (Nr. 99) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 14 „Čechoslovanská Morava“ vom 18. April 1906.
Nr. 95 „Deutsche Wehr“ vom 25. April 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Das Hinterland von Tripolis.

Zu den Grenzkonflikten, in denen sich die Pforte zur Stunde mit Persien und Ägypten-England befindet, scheint neuestens, so wird aus Paris geschrieben, auch eine Differenz dieser Art zwischen Frankreich und der Türkei hinzutreten zu sollen. Den Gegenstand bildet die im Norden des Schadssees gelegene afrikanische Landschaft Kanem, welche durch die englisch-französische Konvention vom 14. Juni 1898 in die französische Interessensphäre verwiesen worden war und in betreff deren Frankreich seither besondere Abkommen auch mit den dortigen Stammeshäuptlingen abgeschlossen hat, auf Grund deren es zur aktiven Besitzergreifung geschritten ist, so daß daselbst nach verschiedenen Kämpfen und Zwischenfällen seit 1903 eine französische Truppenmacht ununterbrochenen Aufenthalt hat. Die französische Verwaltung ist seit 1902 in Mao als Hauptstadt installiert. Nun verlautet plötzlich, daß den türkischen Truppen in Tripolis ein Auftrag des Sultans zugekommen sei, eine Expedition von fünfzig Mann nach Kanem zum Zwecke der Hissung der türkischen Flagge und der Übernahme des Landes in türkische Verwaltung zu entsenden. In französischen Kreisen begegnete man der ersten diesbezüglichen Meldung mit Zweifeln und ließ sie ohne Beachtung; da sie sich aber zu häufen begannen, soll der französische Minister des

Außern, Herr Bourgeois, den französischen Botschafter in Konstantinopel, Herrn Constans, bereits angewiesen haben, authentische Aufschlüsse seitens der Pforte zu verlangen und dabei diese nicht in Zweifel zu lassen, daß Frankreich einen Versuch türkischer Okkupation des von ihm bereits besetzten Kanem nicht mit Gleichmut hinzunehmen in der Lage wäre. Über die Antwort der Pforte ist Authentisches bisher nicht bekannt geworden. In französischen Kreisen neigt man zur Annahme, daß der Sultan, selbst wenn er die ihm zugeschriebene Absicht gehabt haben sollte, von ihrer Ausführung nach dem entschiedenen Widerspruch Frankreichs abzuweichen, und daß die etwa geplante Expedition jedenfalls im Hinterlande von Tripolis dort stehen bleiben wird, wo die Gefahr einer direkten Kollision mit dem bereits installierten Frankreich begänne, was bezüglich Kanem unbedingt der Fall wäre. Es fehlt aber natürlich nicht an Schwarzsehern, die zwischen dieser Angelegenheit und den bekannnten Bestrebungen Muhtar Paschas zur Wiederbelebung und Ausdehnung des türkischen Einflusses in Nordafrika einen Zusammenhang suchen. Ebenso beginnen berufsmäßige Hezer der Sache, hinter der sie eine deutsche Intrige wittern oder zu wittern vorgeben, ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Einzelne Blätter benützen die Erörterung der Angelegenheit zu recht spitzigen Bemerkungen an die deutsche Adresse. Dem steht selbstverständlich die französische Regierung fern. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß sie im Falle der Bewahrheitung türkischer Gelüste auf die in ihre Interessensphäre fallenden Ländereien in der nördlichen Nachbarschaft des Schadssees zur Wahrung ihrer Rechte daselbst die größte Entschiedenheit an den Tag legen würde.

Abessinische Bahnen.

Nach einer Meldung aus Paris findet die Nachricht, daß der Abschluß eines Vertrages zwischen Frankreich, England und Italien in Angelegenheit der Eisenbahn Dschibuti—Addis—Abeba unmittelbar bevorstehe, in kompetenten Kreisen keine Bestätigung. Es ist allerdings richtig,

daß seit mehr als einem Jahre Verhandlungen über diesen Gegenstand mit den auswärtigen Ämtern in London und Rom gepflogen werden, die zweifellos schon zu einem Endergebnisse gelangt wären, wenn die marokkanische Angelegenheit nicht ihren Verlauf verzögert hätte. Nunmehr ist anzunehmen, daß diese Verhandlungen in London zwischen dem Staatssekretär Sir Eduard Grey und den Botschaftern Tittoni und Paul Cambon mit größerer Beschleunigung geführt werden dürften. Wie bekannt, hat Frankreich auf Grund eines mit dem Kaiser Menelik abgeschlossenen Übereinkommens das Recht erlangt, eine Eisenbahn von Dschibuti nach Addis-Abeba zu erbauen. Diese Linie reicht seit mehr als einem Jahre bis Harrar. Ihre Verlängerung bis zur Hauptstadt des Negus ist jedoch auf verschiedene Schwierigkeiten gestoßen, die teils von Seiten Meneliks, teils von den englischen Finanzgesellschaften ausgegangen sind. Frankreich hatte überdies den Bau einer Zweigbahn auf englischem Gebiete zu befürchten, welche in Berbera geendet hätte. Der in Aussicht genommene Vertrag würde alle diese verschiedenen Hindernisse, welche der Verlängerung der Eisenbahn bis Addis-Abeba im Wege stehen, beseitigen. England wird zweifellos auf sein Projekt des Baues einer Eisenbahn von Berbera in das Innere des Landes verzichten, jedoch zur Fortsetzung der Linie über Addis-Abeba hinaus ermächtigt werden. Italien wird voraussichtlich das Durchzugsrecht in den von den französisch-englischen Eisenbahnen durchquerten Gebieten erhalten. Bekanntlich hat Deutschland erklärt, daß es keine Einwendung gegen den Bau dieser abessinischen Eisenbahn durch Frankreich erhebe.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. Mai.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der Reichsrat hat gestern seine Tätigkeit als solcher beendet, um am 10. d. M. als erste Kammer zusammenzutreten. Der Minister des Innern hat die Eröffnung des politischen Klubs der konstitutionell-demokratischen Partei gestattet. Der Verkehrsminister hat die Wiederanstellung einer großen Anzahl

Feuilleton.

Die Brüder.

Aus dem Leben der Sachseingänger. Von F. Barinkay.
(Nachdruck verboten.)

Zwillingsbrüder waren sie und beide arme Teufel. Damit war ihre Gleichheit aber erschöpft. In allem anderen, äußerlich wie innerlich, hatten sie keinerlei Ähnlichkeit. Jaroslaw, der Kluge, und Boris, der Dumme, wurden sie schon von der Mutter benannt.

Jaroslaw war untersezt, behäbig; denn er hielt viel auf Essen und Trinken. Er hatte fette, gerade, dicke Haare, kleine, unruhige Augen, besaß brutale Anschauungen, liebte wilde Worte, war selbstfüchtig und suchte jederzeit bequem auf die Sonnenseite des Lebens zu gelangen. Er hatte die Witwe des Dorfwirtes geheiratet, die um zehn Jahre älter war als er.

Sein Bruder zeigte eine schwächliche, dünne Gestalt; sein sanftes Gesicht verriet die stille, ruhige Gemütsart, sein offener Blick das aufrichtige Herz. Er war schüchtern, bescheiden, sparsam und fleißig. Ein ganz armes, junges und braves Mädchen machte er zu seiner Frau, und zwar am gleichen Tage, an dem Jaroslaw heiratete. „Bist ein Esel wie immer!“ hatte der zu ihm voll Spott gesagt; denn er war gewöhnt, von Kindheit an gegen Boris einen verächtlichen, wegwerfenden Ton zu führen. „Man sollte dich an die Wand nageln und mit Stroh dekorieren! Ein Geschöpf, das dir keine

Kopeke und keine Aussteuer zubringt, an den Altar führen! So dumm kannst nur du sein! Kommst dein Lebtag zu keiner vollen Futterlade mit ihr! Und ein so junges Weib! In wenig Jahren hast du die Stube voll Rangen, kannst dich abradern für sie und gelbärgern mit ihnen. Bist ein Durak! (Dummkopf).“

Boris, dem das lange Haar weich und lockig um die Ohren fiel, lächelte sanft und schwieg. Sein Blick lag gedankenvoll auf der Witwe, neben der seine Braut wie ein rosiges Maienblümchen stand.

Jaroslaw bemerkte es und lachte giftig: „Die Jugend und das bißchen Schönheit muß du teuer bezahlen!“

Nach ein paar Jahren freischten und lärmten in der Hütte, in der Boris sein armseliges Töpfergewerbe trieb, in der Tat bereits mehrere Kinder. Doch man hörte dazwischen das fröhliche Pfeifen des Vaters, den Gesang der Mutter und abends vor der Tür die Klänge einer Ziehharmonika, nach welcher die Kinder tanzten. Lauter gute Zeichen!

In der Schenke vernahm man nichts von ähnlichem Geschrei. Raube Stimmen, das Gegröhle Betrunkener und Zank und Streit tönten wechselnd heraus. Eines Tages aber lag sie in Totenstille da. Kein Tabaksqualm, kein Branntweingeruch, keinerlei Lärm füllte die Stube.

Die Wirtin saß am Fenster und stierte auf das Schneebild draußen. Ihr Mann lehnte am Tische und malte mit dem Zeigefinger Figuren in den Staub, der auf der Platte lag.

„Also, wie gesagt, keinen Tropfen zum Ausschänken, keinen Bissen zum Verkauf und kein Geld

mehr im Hause, um etwas anzuschaffen und nirgends Kredit! Als mein Seliger starb, stand das Geschäft in Blüte wie ein Apfelbaum im Frühjahr. Im Kasten klimperten die Rubel! Jetzt?! Hätte ich doch einen älteren Mann genommen! Dann wäre es besser um mich bestellt!“

Jaroslaw rückte heftig an seiner Lammfellmütze. „Wenn wir Küche und Keller voll Speisen und Getränke hätten, was nützte es, Sasa? Keine Seele käme! Jeder im Dorfe ist bettelarm. Der unselige Krieg hat alle ruiniert.“

Sie machte eine unwillige Handbewegung. „Sie kämen! Der Mensch muß leben, und er gibt das letzte Gewand für einen Trunk, der ihm sein Elend vergessen hilft! Jetzt würden wir bei diesen Zeiten freilich nicht, doch es ließ sich durchwinden, wenn du nicht Geld und Gut, Haus und Kredit verspielt und verpfändet hättest! Schon vor dem Kriege ging es abwärts! Er hat's beschleunigt, sonst aber nichts. Du bist schuld!“

Der Mann wurde dunkelrot und schlug auf den Tisch, daß der Staub flog. Sasa kam ihm zuvor. „Versuch's nicht, dich vor mir weiß zu waschen. Ich glaube dir kein Wort. Ein Faulpelz bist du und ein Schlemmer, und deine ganze Gescheitheit besteht darin, herauszufinden, wie und wo es dir am besten geht, ohne arbeiten zu müssen.“

Sein Arm hob sich, um sie zu schlagen. Sie wich ihm aus. „Daß deine alte Haut plake! Wegen hätte ich dich denn nehmen sollen, wenn nicht, um es mir wohl sein zu lassen?! Deine Schönheit verwirrte mich nicht und deine Jugend — ha, ha, ha!“
(Fortsetzung folgt.)

von Eisenbahnbeamten, welche sich wegen des Eisenbahnverhältnisses in Untersuchung befanden, angeordnet. Ein kaiserlicher Erlass erklärt, die Revisionsfähigkeit der Reichskontrolle unterliege in keiner Beziehung der Kompetenz des Reichsrates.

Im englischen Parlamente brachte Schatzsekretär Asquith das Budget des kommenden Finanzjahres ein. Die Ausgaben werden auf 141,786.000 Pfund Sterling, die Einnahmen nach der jetzigen Steuergrundlage auf 144,860.000 Pfund Sterling, der verbleibende Überschuss auf 3,074.000 Pfund Sterling geschätzt. Von dieser Summe werden 500.000 Pfund Sterling und ein gleicher Betrag aus der chinesischen Entschädigungszahlung zur Schuldtilgung verwendet werden. Nach den Abzügen für weitere Aufwendungen für Volksschulunterricht, Postwesen und unvorhergesehene Vorkommnisse wird ein Überschuss von 200.000 Pfund Sterling verbleiben. Der Ausfuhrzoll auf Kohle wird vom 1. November an vollständig aufgehoben, der Teezoll um einen Penny per Pfund herabgesetzt werden.

Der persische Botschafter in Konstantinopel hatte eine Zusammenkunft mit dem Großwesir, welcher im Namen des Sultans die Bitte aussprach, es möge nach Teheran telegraphiert werden, daß man Befehl zum Abgehen der Grenzkommission gebe, damit diese mit der türkischen Kommission in Pasova zusammenkomme. Dort sollen die Perser Karten vorweisen, welche beweisen, daß Pasova persisch sei, worauf die türkischen Truppen zurückgezogen werden und die gemischte Kommission ihre Arbeit bezüglich der strittigen Punkte in der neutralen Zone beginnen solle. Der Botschafter nahm den Antrag ad referendum, verlangte aber dessen schriftliche Ausfertigung und erklärte, daß er dann auch Teheran telegraphieren werde.

Zwei Vertreter eines englischen Handelshauses in Tientsin, die von einer Reise nach Nientschwan, Talienwan und Port Arthur zurückgekehrt sind, erklärten, daß nach Versicherungen von amtlicher Stelle die Mandchurei mit Ausnahme der Halbinsel Liaotung am 1. Mai für den Handel geöffnet werden würde.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ sind die wichtigsten Bestimmungen des englisch-chinesischen Vertrages, betreffend Tibet, folgende: Die Plätze Yangtse und Ganho werden dem ausländischen Handel geöffnet. Telegraphen- und Eisenbahnlinien sowie Bergwerke sollen mit chinesischem, erforderlichenfalls mit englischem Kapital betrieben werden. Die Entschädigung soll in drei Raten gezahlt werden. Die englischen Truppen haben das Land zu räumen, sobald die letzte Ratenzahlung erfolgt ist. Die weiteren Verhandlungen über den noch festzusetzenden Zolltarif für englische Waren sollen mit dem chinesischen Amban geführt werden. Für den Vertrag soll der englische

Text maßgebend sein. Die Ratifizierung hat binnen drei Monaten zu erfolgen.

Tagesneuigkeiten.

— (Wie man Gläser durch die Stimme zerbricht.) Kaum glaublich, aber doch wahr ist der Umstand, daß ein Glas durch die menschliche Stimme zerbrochen werden kann. Wenn man ein dünnes Weinglas unten beim Fuße hält und es dann erklingen macht, so ergibt es bekanntlich einen schönen Ton, in der Regel einen ziemlich tiefen. Bringt man nun das Glas (selbstverständlich ein leeres), während es noch klingt, rasch zum Munde und singt mit aller Kraft denselben Ton hinein, werden die Schwingungen des Glases so verstärkt, daß es in tausend Splitter zerbrechen wird. Dieser kleine Versuch war ein Lieblingskunststück des berühmten Sängers Lablache. Wenn er in heiterer Gesellschaft war und dazu aufgefordert wurde, gab er es gerne zum besten. Er zerbrach mit seiner Stimme nacheinander so viele Gläser, als ihm gereicht wurden.

— (Der Mann mit dem drehbaren Kopf.) Bei dem 32jährigen Artisten Costa, der in dem Vereine deutscher Ärzte in Prag vorgestellt wurde, hätte es der Teufel nicht mehr nötig, das Genick herumzudrehen, denn dieser kann seinen Kopf so vollständig nach rückwärts wenden, daß das Kinn in die Wirbelsäulelinie zu liegen kommt. Bis in die Schulterhöhe kann er seinen Kopf selbst drehen, vollständig aber erst durch Ziehen mit der linken Hand am rechten Ohr und Nachdrücken mit der rechten. Infolge von Erstückererscheinungen hält er jedoch die unnatürliche Kopfstellung nur einige Sekunden aus, so daß eine vollständige Untersuchung und eine Röntgendurchstrahlung wegen der kurzen Dauer nicht ausführbar waren. Als Erklärung für eine so außerordentliche Drehungsfähigkeit hat man an Gelenk-unregelmäßigkeiten zwischen dem ersten und zweiten Halswirbel gedacht. Das braucht aber nicht nötig zu sein, denn die Annahme, daß die Gelenkbänder und Gelenkkapseln weiter und dehnbarer als gewöhnlich sind, genügt, um die Erscheinung zu erklären. Dazu kommt, daß zahlreiche Muskeln in bedeutendem Grade gedehnt werden, wodurch auch bei ganz normal gebauten Gelenken eine ungewöhnliche Bewegungsfähigkeit der Glieder erreicht werden kann. Die Erstückererscheinungen erklären sich durch die Zerrung und Quetschung der am Halse verlaufenden wichtigen Blutbahnen und Nerven.

— (Was empfindet man im Augenblicke des Todes?) Der Bischof von London, der sich einer leichten Operation unterworfen hatte und chloroformiert worden war, sprach jüngst in der Kirche zu den Gläubigen von seiner Krankheit und erzählte, daß er in dem Augenblicke, in welchem ihm das Bewußtsein zu schwinden begann, die Empfindung gehabt habe, als ob der Tod ihn berührte. „Diese Mitteilung des Bischofs ist interessant“ —

schreibt das „British Medical Journal“ — „aber wir glauben nicht, daß sie zu einer genauen Definition des Todes beitragen kann, oder daß sie auf die Psychologie des Anästhetiezustandes ein helles Licht zu werfen imstande ist. Es ist über die Psychologie dieses Zustandes eine ganze Anzahl mehr oder minder geistreicher Hypothesen aufgestellt worden, aber in Wirklichkeit weiß man nur wenig oder gar nichts darüber. Bevor das Bewußtsein offensichtlich geschwunden ist, beginnen einige zu singen, während andere fluchen oder ihre Sünden beichten. Die Gedanken der Frauen, die in den Zustand der Empfindungslosigkeit treten, wenden sich nicht selten holdem Liebespiel zu. Andere Patienten, wie der Bischof von London, fühlen, daß ihr für den Augenblick von den Sorgen und Lasten des Körpers befreiter Geist in geradezu wunderbarer Weise rege ist. Der amerikanische Dichter Oliver Wendell Holmes glaubte, daß ihm das Betäubungsmittel die Tore des Allerheiligsten der Wahrheit geöffnet und ihn in das Rätsel des Universums habe eindringen lassen. Wie Hamlet sagte er sich: „Rasch, ein Taschenbuch her, daß ich schreiben kann!“ Als er aber die Sinne wieder erlangte, war von den ganzen herrlichen Empfindungen nichts übrig geblieben als ein unangenehmer Terpentingeruch. Was nun die Empfindung im Augenblicke des Todes betrifft, so müßte man zunächst die Präliminarfrage beantworten können, ob es dann überhaupt eine Empfindung gibt. Phantasiereiche Leute sprechen wie von einem gewaltsamen Losreißen der Seele (vom Körper); aber Ärzte und Krankenpflegerinnen, die oft Gelegenheit gehabt haben, Sterbende zu sehen, wissen, daß die meisten Menschen ruhig einschlafen und wie im Traume in das Land des ewigen Schweigens hinüberpilgern. Selbst wenn es im letzten Kampfe mit dem Leben und um das Leben viel gelitten hat, wird das Opfer, wenn der Tod endlich seine furchtbaren Rechte geltend macht, sanft in Unempfindlichkeit und Gleichgültigkeit eingewiegt. Wie groß auch immer die Furcht vor der großen unbekanntem Sache gewesen sein mag, die Furcht schwindet, wenn die Lebensflut langsam zurückebbt.“

— (Die Mumie eines Bergmannes.) In einer Londoner Auktionshalle gelangt am 8. Mai die Mumie eines Bergmannes zur Versteigerung, der vor 2000 Jahren im Dienste der Inkas sein Leben einbüßte. Die Leiche, die in der jetzigen Kupfermine „Antono“ bei Antofagasta in Chile gefunden wurde, ist durch das Kupferoxyd der Grube vollständig mumifiziert worden. Sie ist in allen Teilen, von einem kleinen Loch im Schädel abgesehen, in vorzüglichem Zustande, aber durch den Einfluß des Kupferoxyds grün gefärbt. Neben der Leiche fand man zwei Hämmer, d. h. Steine, die mit Lederriemen in einen gebogenen Stock verchlungen waren. Man kennt nur eine einzige Mumie dieser Art. Sie wurde vor kurzem von dem Central Park Museum in Newyork für 1000 Pfund Sterling gekauft.

Gleißendes Gold. (Nachdruck verboten.)

Roman von **Erich Friesen.**

(16. Fortsetzung.)

Schon reut den jungen Mann seine Unfreundlichkeit. „Gewiß, Morrison, ich fasse sie auch als eine Auszeichnung auf. Wie käme ich auch sonst dazu, von einer Marchesa eingeladen zu werden?“

„Du bist als mein Freund eingeladen; merk' dir das!“

Der Ton des Bankiers ist kalt geworden; sein ganzer Hochmut, sein selbstherrliches Bewußtsein spiegelt sich in den wenigen Worten. Renato fühlt sich abgestoßen. Trotzdem lenkt er ein. Schuldet er nicht dem Freunde Dank? Was hätte er ohne ihn hier anfangen sollen?

„Mit Vergnügen begleite ich dich heute abend,“ antwortet er so freundlich, als es ihm möglich ist.

„Um wieviel Uhr?“

„Um sechs Uhr zum Tee.“

„Wo treffen wir uns?“

„Du holst mich ab. Wir fahren in meinem Automobil hin. Vielleicht können wir später die Damen zu einer kleinen Spazierfahrt bewegen.“

Genau zur bestimmten Zeit treten die beiden Herren über die Schwelle des alten Palazzo Ludovisi im Corso Umberto.

Etwas verwundert blickt Renato um sich. Die düstere, altmodische Einrichtung, der einfach gekleidete Diener, das ganze Gepräge — alles harmoniert so gar nicht mit dem Bild, welches er sich von der reichen, stolzen Erbin gemacht. Er begreift nicht, was für eine Anziehungskraft für einen berühmten Mann wie Morrison in diesen verschliffenen Goldtapeten, diesen verblühten seidnen Vorhängen, diesen wurmfressigen Eichenholzmöbeln stecken könnte.

Da trifft eine Frauenstimme sein Ohr: tief, wohlklingend, metallreich wie der Klang einer Glocke.

„Willkommen, meine Herren!“

Er fährt herum. Wie festgebannt bleibt er auf dem Platze. Und seine Augen starren das Wesen an, das vor ihm steht; ein überaus herrliches Mädchenbild, ernst und lächelnd zugleich, stolz und lieblich, voll Hoheit und doch voll Leben.

Der scharfen Blicke des Bankiers entgeht der verblüffende Eindruck nicht, den Terefitas Ludovisis Erscheinen auf Renato ausübt. Ein sieghaftes Lächeln zuckt um seine Lippen. Wird es doch bald die seine sein, dies idealschöne, stolze Mädchen mit der Feuerseele und dem großen, goldenen Herzen! . . .

„Sie hatten die Güte, mein Fräulein“, sagt er mit einer tiefen Verbeugung, und berührt dabei Terefitas Hand mit seinen Lippen . . .

Doch nun ist der Bann gebrochen. Wie befreit atmet Renato auf und beteiligt sich lebhaft an dem allgemeinen Gespräch. Kein Blick, kein Wort verrät seine tiefe innere Bewegung.

Als bald darauf die Marchesa eintritt und den jungen Mann für sich in Anspruch nimmt, während Terefitas und Morrison, über ein Kunstwerk gebeugt, ihre Meinung darüber austauschen, da beobachtet Renato die beiden genau. Das Mädchen sieht nicht aus, als sei sie übermäßig verliebt. Ihre Augen blicken klar und ruhig in diejenigen ihres Gegenüber, kein Hauch von Rote steigt in ihre Wangen, wenn sie den seinen begegnen; ihre Einwände und Entgegnungen auf seine Bemerkungen sind von überraschender, logischer Schärfe. Also verliebt? Nein.

So rechnet er, während die Marchesa eifrig in ihn hineinredet: Ob Renato Herrn Morrison schon lange kenne? Ob er auch in Kapstadt schon solch Glück gehabt habe, wie hier in Rom? Ob Renato jetzt hier

bei seinem Freunde bleiben wolle? Ob es da unten in Südafrika noch heißer sei? Was man dort im Sommer anziehe? Und ob es dort auch solch' alte, finstere Palazzo gäbe, wie hier.

Tofti antwortet getreulich auf alles. Doch entgeht seinen Augen keine Bewegung der beiden da drüben und kein Blick und kein Lächeln.

Nach einer Weile tritt Terefitas zu ihrer Mutter. Morrison bleibt allein in der breiten Fensternische. Gedankenlos öffnet er eines der zerstreut auf dem Tische liegenden Bücher.

Gold, Gold, klar und rot,
leuchtend, gleißend, hart und — tot!

Wie eigentümlich, daß er gerade diese Zeilen aufschlagen muß! Unwillkürlich spricht er die Worte halblaut nach. Sie brennen sich ein in sein Hirn. Ohne es zu wollen, wiederholt er die Verse, zwei-, dreimal.

Er schließt das Buch und tritt ans Fenster. Drunten ist einer der vielen stillen römischen Gärten mit hohen Myrthenhecken, verschwiegenen, aus Lorbeer und Oleander gebildeten Lauben, plätschernden Springbrunnen, die ihre Strahlen in weite, mit künstlerischen Marmorgruppen verzierte Marmorbecken ergießen, und darüber der blutrote Schein der erhabenen Sonne, die kurz vor ihrem Scheiden die ganze Landschaft wie mit Purpur übergießt.

„Gold, Gold, klar und rot . . . leuchtend, gleißend, hart und tot!“ murmelt Robert Morrison.

„Ein herrlicher Sonnenuntergang, wie?“ fragt Terefitas, sich ihm wieder nähernd. „Auch ich kam mich oft nicht satt sehen an seiner erhabenen Schönheit.“

„Ja, ein prächtiger Sonnenuntergang“, erwidert Morrison, wie aus einem Traum erwachend. „Es leuchtet wie reines Gold!“

(Fortsetzung folgt.)

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Entwicklung des Kredit- und Auskunftswezens.

Von F. J. Weinwurm.

Noch vor wenigen Jahrzehnten wäre wohl jeder als Phantast verlacht worden, der behauptet hätte, daß es selbst kleineren Geschäften und Unternehmungen ermöglicht sein werde, für ihre Waren in verhältnismäßig fernen Gebieten Absatz zu suchen und zu finden, wo es in früheren Zeiten selbst allerersten Säufern unmöglich war, sich direkte Verbindungen zu schaffen. Die neuen Verkehrsmittel, Post, Telegraph und Fernsprecher und die Möglichkeit, sich über Geschäftsverhältnisse im allgemeinen, sowie über jedes einzelne Geschäft bei eigens für diesen Zweck bestehenden Instituten unterrichten zu können und dies alles gegen verhältnismäßig überaus geringe Gebühren, haben diese Ummwälzungen im heutigen Handelsverkehr ermöglicht. Betrachten wir die Handels- und Kreditverhältnisse in früherer Zeit, so finden wir, daß der große Handel in den Händen einer verhältnismäßig ganz geringen Anzahl von Kaufleuten lag. Kredit, auf den heute selbst der kleinste Kaufmann Anspruch erhebt, gab es häufig nur unter den drückendsten Bedingungen, trotzdem der Gläubiger dem Schuldner gegenüber meist in ganz außergewöhnlicher Weise geschützt war.

Eine der ältesten uns bekannt gewordenen Kreditorganisationen sind jene großen Bankhäuser Babylonens, aus deren Aufgefundenen, mit großer Genauigkeit geführten Buchungen hervorgeht, daß sie mit einem Zinsfuß von 20 % arbeiteten. Im alten Ägypten bestand ein Gesetz „gegen“ den Wucher, wonach die ausbedungenen Zinsen das Kapital nicht übersteigen durften. Die Ägypter gaben bei Schulden auch die Mumien ihrer Ahnen als Pfand (o gute alte Zeit!); ihre Nichteinlösung bildete allerdings eine schwere Verletzung der Religionsgesetz. Bei den alten Griechen betrug der übliche Zinsfuß 10 bis 36 %; über den zahlungsunfähigen Schuldner konnte der Personalarrest verhängt werden und so starb beispielsweise selbst Miltiades, der Besieger des Darius, der eine ihm auferlegte Geldstrafe von 50 Talenten nicht bezahlen konnte, im Schuldarrest. Die Römer setzten den Zinsfuß mit 12 % fest, doch sind auch weit höhere Zinssätze bekannt (beispielsweise ließ der gestrenge Brutus der Stadt Salamis auf Cyprien eine Summe Geldes zu 48 %); dem Gläubiger war das Recht über Leben und Tod gegen den insolventen Schuldner eingeräumt. Bei den alten Germanen war, wie Tacitus erzählt, das Ausleihen gegen Zinsen überhaupt unbekannt.

Im 12. bis 16. Jahrhundert war die Zahl der geldausleihenden Kaufleute sehr gering und selbst die Fürsten waren im Bedarfsfalle zumeist genötigt, sich an die lombardischen oder hebräischen Bankiere zu wenden. Das waren allerdings auch jene Zeiten, in denen ein deutscher Kaiser den Beinamen „poco denari“ erhalten hatte, in denen Ludwig der Fromme kurzweg alle den Hebräern schuldigen Beträge als ungültig erklären konnte und der König von Sardinien von seinem Geldwechsler, den er fragte, wieso dieser immer Geld besitze, während er, der König, sich ständig in Geldverlegenheit befände, zur Antwort erhielt: „Ich zahle eben.“ Auch in diesen Zeiten blühte der gesetzlich erlaubte Wucher. In Verona setzte beispielsweise der Podestà im Jahre 1228 den Zinsfuß mit 12½ % fest und im Jahre 1270 wurde in Modena der Zinsfuß mit 20 % festgelegt. Philipp der Schöne (1312) gestattete 15 bis 20 % Zinsen zu nehmen. Florenz errichtete im 12. und 13. Jahrhundert gleich den Lombarden Leihhäuser (Verfäskämter) und hob für Darlehen mindestens 20 %, nicht selten 30 bis 40 % ein. Österreich bezahlte 1224 174 für 100 und in Wien betrug der Zinsfuß durch längere Zeit 86 %. Kaiser Ludwig von Baiern gewährte im Jahre 1338 den Frankfurter Bürgern das Recht, Geld bis zum Höchstzinsfuß von 32 % ausleihen zu dürfen, von Fremden durfte bis 43 % beansprucht werden. Philipp II. von Spanien, der Ausfender der unbewinglichen Armada, nahm in Italien Geld gegen 33 % auf. Franz I. König von Frankreich mußte bei Darlehen 30 bis 40 % zahlen, während in dem immer reicher werdenden England zur Zeit Heinrichs VIII. der normale Zinsfuß 10 % betrug. In Brandenburg durften bis zum 18. Jahrhundert die Bankiere 24 % Interessen bedingen. Das letzte Überbleibsel aus dem Mittelalter, der Schuldarrest, wurde in den meisten europäischen Staaten erst im Laufe der Jahre 1866 bis 1876 aufgehoben. — Diese wenigen Beispiele genügen, um darzutun, daß dem Gläubiger früher sozusagen nicht nur eine ganz ungeheuerliche Affekuranzprämie in Gestalt eines hohen Zinsfußes gesetzlich zugebilligt wurde, sondern, daß ihm auch gegen den zahlungsunfähigen Schuldner gesetzlich große Rechte eingeräumt waren.

Mit dem Hinwegfallen all dieser Vorrechte, dem unerwarteten Aufschwung, den der Handel, begünstigt durch eine Reihe bahnbrechender Neuerungen im Verkehrswesen, auf allen Gebieten nehmen konnte, trat immer mehr die Notwendigkeit zutage, sich über die Verhältnisse der stetig wachsenden Zahl der Kredit in Anspruch nehmenden Personen genau und rasch informieren zu können. Die gebieterische Notwendigkeit, sich über die Vermögensverhältnisse aller Kredit beanspruchenden Personen Auskunft zu beschaffen, führte es herbei, daß sich die Kaufleute gegenseitig selbst Auskunft gaben, und so entstand die „geschäftsfreundliche Auskunft“. Solange sich das Bedürfnis nach Auskünften in gewissen engen Grenzen hielt, solange der um Auskunft ersuchte Kaufmann aus seinen eigenen Erfahrungen diese Anfragen ohne weiteres zu beantworten vermochte und insoweit schließlich keine vertrauenswürdigen Institute bestanden, bei denen man sich Auskünfte gegen eine geringe Gebühr kurzerhand zu beschaffen vermochte, insoweit wurde die geschäftsfreundliche Auskunft im gegenseitigen Interesse von den Kaufleuten wohl meist bereitwillig erteilt und insoweit vermochte sie auch dem vorhandenen Bedürfnisse halbwegs zu genügen. Wenn auch heute noch die „geschäftsfreundliche Auskunft“ häufig wertvolle Anhaltspunkte zu geben vermögen wird, so ist es doch unverkennbar, daß in der Kaufmannschaft die Bereitwilligkeit, einem jeden, oft unbekanntem Kaufmann aus den eigenen Erfahrungen heraus Auskünfte oft heikler Art zu geben — von dem immer häufiger werdenden Falle, daß Erkundigungen selbst erst eingeholt werden müßten, ganz abgesehen — immer mehr abnimmt, ja daß diese Art der Auskunftseinholung für manche größere Firma, die von vielen Seiten um geschäftsfreundliche Auskünfte erjucht wird, bereits eine wahre Behelligung bedeutet. Infolgedessen ziehen es diese bei weitem vor, ihre Erfahrungen von Zeit zu Zeit über Befragen einem angesehenen Auskunftsinstitute zu erteilen, wo derartige, von vielen Seiten einlaufende Urteile gesichtet, verglichen und so zum Nutzen der gesamten Geschäftswelt gegen eine geringe Gebühr dauernd zugänglich gemacht sind. Ein auf der Höhe seiner Zeit stehendes Auskunftsinstitut wird sich stets auch über die größere oder geringere Glaubwürdigkeit der die Auskunft erteilenden Firma ein genaues Urteil zu bilden vermögen, was dem einzelnen Kaufmann begreiflicherweise meist ganz unmöglich ist, und so ist z. B. der Fall ausgeschlossen, daß, wie es heute nicht allzu selten vorkommt, ein Warenhändler einige in anderen Städten in gleicher Weise tätige Personen als Referenzen aufgibt, die nun gegenseitig über sich die besten „geschäftsfreundlichen“ Auskünfte geben und so den leichtgläubigen Kaufmann nur zu häufig um seine Ware bringen.

Wenn wir nun einen Blick auf die Entstehungsgeschichte der Auskunftsinstitute zurückwerfen, so finden wir die ersten Ansätze hierfür in England in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, wo sich ein gewisser Perry allerdings bloß mit der Sammlung von gerichtlichen Daten beschäftigte. Einige Jahre später finden wir solche Ansätze in Amerika, wo Newyorker Kaufleute einem gemeinsamen Vertrauensmann die Überwachung ihres Geschäftsverkehrs in den Südstaaten übertrugen. Ein berufsmäßiges Auskunftsinstitut wurde jedoch erst vom Advokaten L. Topham in Newyork errichtet.

Aus diesen bescheidenen Anfängen entwickelten sich jene gewalttätigen Organisationen, wie etwa die eine gemeinsame Organisation bildende Bradstreet Company in Amerika und die Auskunft B. Schimmelpfeng in Europa, die ein Netz von Filialen über die ganze Welt mit rund 5000 eigenen Beamten und Hunderttausenden mit großer Rigorosität ausgewählter Korrespondenten haben. Die Bradstreet Company führte auch schon vor Jahren zuerst jene vierteljährlich erscheinenden Auskunftsbücher für die Vereinigten Staaten und Kanada ein, worin 1¼ Millionen Firmen genau nach Geschäftszweig, Kapital und Kreditwürdigkeit aufgeführt erscheinen. Ein derartiges Werk zu schaffen, war allerdings bisher nur in Amerika möglich, wo ein weitblickender Kaufmannstand besteht, der für seinen Auskunftsbedarf Gebühren bewilligt, die in Europa überhaupt nur in Ausnahmefällen zu erlangen sind.

Daß die Kaufmannswelt Europas in vielen Fällen noch nicht in der Gebührenfrage im Auskunftswezen den Standpunkt des amerikanischen Kaufmanns sich zu eigen machte, wurde bereits von verschiedenen kompetenten Stellen als bedauerlich bezeichnet. So heißt es u. a. in dem Gutachten der Wiener Handels- und Gewerbekammer vom Jahre 1901, daß dieser Umstand „um so bedauerlicher sei, weil die Preisfrage ohne Zweifel eines der wichtigsten Momente für das Auskunftswezen bilde“.

Eine derartige große Erkundigungsanstalt, in

der sich alle Drähte des heutigen großen Geschäftsverkehrs kreuzen, bei der jeder Wellenschlag in dem großen Ozean des Kreditverkehrs fühlbar wird, ist begreiflicherweise ein höchst kostspieliger Apparat, dessen Unterhaltung Millionen erfordert. Die Erteilung von Auskünften, die zumeist auf Grund eines überaus reichlichen Materiales von sorgfältig geschulten Kräften ausgearbeitet werden, zu den in Europa üblichen geringen Gebührenätzen ist denn auch nur großen Organisationen, bei denen es sich um einen in die Millionen gehenden Auskunftsverkehr handelt, möglich. Diese großen Organisationen vermögen denn auch für den tüchtigen Kaufmann sozusagen den Berater in allen wichtigen Fragen des Geschäftsverkehrs zu bilden. Der umsichtige Kaufmann wird diesem Berater bei der Frage, ob einer Firma dieser oder jener Kredit gewährt werden kann, ein entscheidendes Urteil in den meisten Fällen einräumen. Er wird, falls er den Wunsch hegt, sich neue Absatzgebiete zu erschließen, sich über die Aussichten dieses Vorhabens bei diesem Berater Aufschluß einholen können und sich bei ihm wertvolles Adressenmaterial zu beschaffen vermögen, sei es zum Zwecke der Aufstellung geeigneter Agenten, etwaiger in Frage kommender Abnehmer oder Namhaftmachung geeigneter Bezugsquellen u. a. m.

Wie nun der vorsichtige Kaufmann nicht jedem zu seinen Beratungen heranziehen und auf seine Beschlüsse einen einschneidenden Einfluß auszuüben erlauben wird, ebenso wird er sich eine vorsichtige Auswahl seiner Erkundigungsanstalt sehr angelegen sein lassen müssen. Nicht eine kleine Preisdifferenz kann ihn bei der Auswahl seiner Auskunftsanstalt beeinflussen, sondern nur die Frage:

Welches Institut bietet mir ob der Größe seiner Organisation, ob seiner soliden Grundsätze und der umsichtigen Geschäftsführung die meiste Gewähr dafür, mir in allen Angelegenheiten mit den erreichbar besten Ratsschlüssen zur Hand zu sein.

Zweifellos wird der Kaufmann, der sich von diesen Erwägungen leiten läßt und es somit versteht, sich das beste Auskunftsinstitut zu wählen und sich einer derartigen, ihm sodann zur Verfügung stehenden Organisation entsprechend zu bedienen, gar bald eine engherzige, wenn auch kapitalstärkere Konkurrenz überflügeln.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends nach den diesjährigen Ergänzungswahlen zum erstenmale zu einer Plenarsitzung zusammen, an welcher auch die neugewählten Gemeinderatsmitglieder teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolles wurden die Gemeinderäte Mayer und Dr. Orszagen nominiert.

Bürgermeister Sribar begrüßte zunächst die neugewählten Gemeinderatsmitglieder und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie zum Wohle und zum Gedeihen der Stadtgemeinde nach ihrem besten Wissen und Gewissen mitwirken werden. Den ausscheidenden Gemeinderäten J. Seunig und Doktor Starč wurde für ihre erspriehliche Tätigkeit in der Gemeindevertretung der Dank ausgesprochen. Herr Dr. Starč war seit 1885 ununterbrochen Mitglied des Gemeinderates und entwickelte insbesondere in den Sektionen sowie auch als Referent im Plenum eine überaus rege Tätigkeit. Infolge angegriffener Gesundheit mußte er eine nochmalige Kandidatur leider ablehnen.

Am 25. April starb nach längerer Krankheit der städtische Rechnungsräsident Andraas Debevec. Der Verbliebene zeichnete sich durch seltene Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit aus und wird daher dessen Heimgang in der Gemeindeverwaltung schwer vermisst werden. Der Bürgermeister ließ an der Bahre des Verewigten einen Kranz niederlegen. Die Gemeinderäte nahmen die Mitteilung stehend zur Kenntnis. Die erledigte Revidentenstelle gelangt in den nächsten Tagen zur Ausschreibung.

Der Bürgermeister machte weiters die Mitteilung, daß Herr Direktor Seneković die auf ihn gefallene Wiederwahl in die Gemeindevertretung abgelehnt habe. Er habe diese Mitteilung des Herrn Direktors schmerzlich empfunden, da er dessen hervorragende Charaktereigenschaften, dessen Eifer und Ausdauer im Dienste der Gemeinde zu schätzen wisse. Direktor Seneković sah sich zu diesem Schritte aus dem Grunde veranlaßt, weil er bei der Wahl eine geringere Stimmenanzahl erhielt als seine Mitkandidaten im zweiten Wahlkörper. Der Bürgermeister gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, Direktor Seneković der Gemeindevertretung zu erhalten, und stellte deshalb den Antrag, daß dessen Mandatsniederlegung nicht zur Kenntnis genommen und derselbe in alle jene Sektionen wiedergewählt werde, deren Mitglied er bisher gewesen. Der Antrag des Bürgermeisters wurde einstimmig angenommen.

Vor Übergang zur Tagesordnung brachte Ingenieur Cihha namens des Direktoriums des städtischen Elektrizitätswerkes zwei Dringlichkeitsanträge ein, betreffend die Verstärkung der elektrischen Beleuchtung in der St. Petersvorstadt und auf der Polana, sowie betreffend den mit der Baugesellschaft „Union“ abgeschlossenen Vertrag hinsichtlich der elektrischen Beleuchtung des Hotels „Union“. Die elektrische Beleuchtung in den genannten Vorstädten lasse vieles zu wünschen übrig und dies aus dem Grunde, weil das Leitungsnetz nicht hinreichend sei und die Spannung des elektrischen Stromes kaum 140 Volt erreiche, während die Normalspannung 150 Volt betragen müßte. Es sei daher notwendig, die Spannung durch Errichtung von zwei Speisepunkten auf der Polana und in der St. Petersvorstadt zu verstärken. Die österreichischen Siemens-Schudertwerke haben ein diesbezügliches Projekt bereits ausgearbeitet und sind die Kosten einer solchen Vervollständigung des Leitungsnetzes auf rund 15.000 K berechnet. Über Antrag des Referenten beschloß der Gemeinderat, die erwähnten Arbeiten ehestens ausführen zu lassen und mit der Ausführung derselben die Siemens-Schudertwerke zu betrauen. Gleichzeitig wurde zu diesem Zwecke ein Kredit im Höchstbetrage von 15.000 K bewilligt.

Betreffs Beleuchtung des Hotels „Union“ wurde zwischen der Baugesellschaft „Union“ und dem städtischen Elektrizitätswerke für die Dauer von drei Jahren ein Vertrag abgeschlossen, wornach die Gesellschaft sich verpflichtet, nur elektrisches Licht zu verwenden, welches zu einem ermäßigten Ausnahmepreise vom städtischen Elektrizitätswerke beigegeben wird. Aus Ersparungsrücksichten beabsichtigt nun die Gesellschaft, in den Hotelräumen Gaslicht einzuführen und ersucht daher um Lösung des Vertrages mit dem städtischen Elektrizitätswerke. Das Ansuchen der „Union“-Gesellschaft wurde jedoch abgelehnt.

Sodann wurde zur Tagesordnung geschritten und berichtete zunächst Gemeinderat Svetek über das Resultat der diesjährigen Gemeinderats-Ergänzungswahlen. Zu Mitgliedern des Gemeinderates wurden gewählt, und zwar im dritten Wahlkörper die Herren Franz Bergant, Johann Kejzar, Alois Lenček und Karl Meglic; im zweiten Wahlkörper die Herren Jaromir Hanus, Karl Mayer, Andreas Senekovic und Johann Subic; im ersten Wahlkörper die Herren Johann Knez, Dr. Johann Drazen, Johann Plantan und Johann Vekovrh. Da die Wahlen ordnungsmäßig durchgeführt wurden und da eine Beschwerde gegen dieselben nicht vorliegt, wurde das Resultat der Ergänzungswahlen zur Kenntnis genommen und die Wahlen verifiziert.

Hierauf folgte die Wahl des Vizebürgermeisters. Der bisherige Vizebürgermeister Dr. Karl Ritter von Bleiweis wurde einstimmig wiedergewählt. Er dankte für das ihm neuerlich bewiesene Vertrauen und erklärte, die Wahl annehmen zu wollen.

Bei der sodann folgenden Wahl der ständigen Sektionen wurden gewählt, und zwar in die Magistratssektion: Dr. Karl Ritter von Bleiweis, Jaromir Hanus, Josef Lenček, Johann Plantan und Johann Subic; in die Personal- und Rechtssektion: Johann Kejzar, Dr. Danilo Majaron (Obmann), Dr. Johann Drazen, Johann Plantan, Anton Svetek, Dr. Ivan Tavcar und Dr. Karl Triller (Obmann-Stellvertreter); in die Finanzsektion: Johann Knez, Josef Lenček, Franz Mally, Karl Meglic, Andreas Senekovic (Obmann), Anton Svetek (Obmann-Stellvertreter) und Dr. Karl Triller; in die Bauktion: Jaromir Hanus (Obmann), Alois Lenček, Dr. Danilo Majaron, Johann Subic (Obmann-Stellvertreter), Ubaldo von Trifoczy, Josef Lurk und Johann Vekovrh; in die Armensektion: Franz Bergant, Engelbert Franchetti, Franz Groselj, Josef Rozak und Elias Predovic; in die Polizeisektion: Dr. Karl Ritter von Bleiweis (Obmann), Franz Bergant, Engelbert Franchetti, Franz Groselj, Dr. Johann Drazen (Obmann-Stellvertreter), Ubaldo von Trifoczy und Josef Vidmar; in die Sektionssektion: Jakob Dimnik (Obmann-Stellvertreter), Franz Groselj, Johann Kejzar, Josef Rozak, Andreas Senekovic, Johann Subic (Obmann) und Ubaldo von Trifoczy; in die Stadtverschönerungssektion: Jakob Dimnik, Johann Kejzar, Dr. Danilo Majaron, Franz Mally (Obmann), Karl Mayer, Johann Subic und Johann Vekovrh (Obmann-Stellvertreter).

In die Spezialsektionen wurden gewählt, und zwar in das Verzehrssteuerdirektorium: Engelbert Franchetti, Andreas Senekovic, Johann Subic und Johann Vekovrh; in das Wasserleitungsdirektorium: Johann Subic; in das Direktorium des städtischen Elektrizitätswerkes: Jaromir Hanus, Andreas Senekovic und Johann Subic; in die Kanalisierungssektion: Jaromir Hanus, Dr. Johann Drazen und

Johann Vekovrh; in die Regulierungssektion: Jaromir Hanus, Johann Knez, Johann Plantan und Johann Vekovrh; in den Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse: Karl Meglic, Johann Plantan und Johann Vekovrh; in die Disziplinarcommission: Jakob Dimnik, Anton Svetek und Dr. Karl Triller; in die Stellungskommission: Engelbert Franchetti; in die Militärtarebemessungssektion: Franz Bergant. Schließlich wurde als Delegierter in den Zentralausschuß des Landesverbandes für Fremdenverkehr Professor Franz Drozen entsendet.

Namens der Finanzsektion berichtete sodann Gemeinderat Svetek über den Anbot des Hausbesitzers Johann Cuzak betreffs Ablösung eines Teiles seines Besitzes, Parzell-Nr. 148/5, Katastralgemeinde Polanavorstadt, zum Zwecke der Anlage einer Straße längs der Ostfront der neuen Landwehrkaserne. Der Offerent verlangt einen Kaufschilling von 24 K pro Quadratmeter und würde somit das für die Straßenanlage erforderliche Grundstück auf rund 46.000 K zu stehen kommen. Der Berichterstatter bezeichnet die Forderung als unerhört und kolossal übertrieben, da der übliche Preis für den Quadratmeter in jenem Stadtteile den Betrag von 2 K 80 h nicht übersteigt. Dem Offerenten sei daher ein Kaufschilling von 2 K 40 h pro Quadratmeter anzubieten; lehne er das Anerbieten ab, so sei das Expropriationsverfahren einzuleiten. Gemeinderat Predovic trat für die Erhöhung des Kaufschillings auf 5 K ein, doch wurde dessen Antrag mit großer Majorität abgelehnt und der Antrag des Referenten Svetek zum Beschlusse erhoben.

Gemeinderat Svetek berichtete weiters über die Ablösung des Inventars am Eislaufplatz in Livoli vom früheren Pächter. Über Antrag des Referenten wurde ein Ablösungsbetrag von 1000 K angeboten. Von der Errichtung eines gepflasterten Überganges vom Bürgerfondsgelände zur Domkirche wurde vorläufig abgesehen, desgleichen von der beantragten Beseitigung der Kastanienbäume in der verlängerten Knafflgasse und Ersetzung derselben durch Ulmen oder Kugelazazien.

Namens der Stadtverschönerungssektion berichtete Gemeinderat Mally über den Antrag des k. k. Konservators J. Subic, daß das am Gruberkanal situierte Denkmal an die von Kaiser Franz glücklich inaugurierte Entwässerung des Laibacher Moores restauriert und womöglich parallel zum Gruberkanal gestellt werde. Das im Jahre 1829 aus Kalkstein errichtete Denkmal ist vollkommen vernachlässigt und befindet sich in einem baufälligen Zustande. Es sei daher Pflicht der Stadtgemeinde für entsprechende Restaurierung desselben Sorge zu tragen. Der Antrag auf Restaurierung des Denkmals wurde einhellig angenommen.

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung stellte Gemeinderat Dr. Triller an den Bürgermeister die Anfrage, in welchem Stadium sich die Frage, betreffend die Umgestaltung des Laibacher Südbahnhofes, befinde.

Bürgermeister Fribar erwiderte, daß er am vergangenen Montag in dieser Angelegenheit im k. k. Eisenbahnministerium sowie bei der Generaldirektion der Südbahn interveniert habe. Wie ihm mitgeteilt worden sei, sind die Pläne für den Umbau des Südbahnhofes — und zwar für die Errichtung eines Übergangssteges an der Wienerstraße, Vergrößerung des Aufnahmgebäudes, einer Gelleiseanlage für den Personenverkehr und für die Errichtung einer Unterfahrt an der Martinsstraße — nunmehr fertiggestellt und sollen spätestens Mitte Mai dem k. k. Eisenbahnministerium zur Genehmigung vorgelegt werden. Spätestens im Monate Juni soll sodann die politische Begehung stattfinden und hierauf mit den Arbeiten unverzüglich begonnen werden.

Interpellant Dr. Triller stellt sich mit dieser Aufklärung zufrieden, wünscht aber, daß der Bürgermeister der Angelegenheit auch fernerhin volle Aufmerksamkeit widme und die dringliche Umgestaltung des Südbahnhofes fortgesetzt energisch betreibe.

Sodann wurde die öffentliche Sitzung um 8 Uhr abends geschlossen.

(Allerhöchste Handschreiben.) Aus Wien wird uns berichtet: Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den scheidenden Ministerpräsidenten Freiherrn von Gautsch, worin es heißt: „Wiederholt sind Sie unter schwierigen Verhältnissen meinem Rufe mit Selbstverleugnung und patriotischer Hingebung gefolgt. Besonders haben Sie sich während ihrer jüngsten Wirksamkeit durch Ihre erfolgreichen Bemühungen um die Wiederbelebung der Tätigkeit des Reichsrates hervorragende Verdienste erworben. Ein nicht minder erhebendes Bewußtsein mag es für Sie sein, daß Ihr Name stets mit den großen Reformgrundlagen des Reichsrates verknüpft sein wird.“ Gleichzeitig spricht

Seine Majestät der Kaiser dem Ministerpräsidenten seinen wärmsten Dank aus, versichert ihn seiner steten Huld und behält sich dessen Wiederverwendung im Dienste vor. — Gleichzeitig wird ein Handschreiben an den scheidenden Minister des Innern Grafen Bylandt-Mheidt veröffentlicht, worin dem Minister der wärmste Dank ausgesprochen und gleichfalls dessen Wiederverwendung im Amte vorbehalten wird.

(Besichtigung.) Gestern vormittags um 11 Uhr erschienen Herr Landespräsident Theodor Schwarz und dessen Frau Gemahlin in den Lokalitäten der Alten Schießstätte, um die Studenten- und Volksschule zu besichtigen. Beim Eingange in das Gebäude, dessen Vorraum mit exotischen Pflanzen geschmückt war, erwarteten die Mitglieder des Verwaltungsausschusses, und zwar die Herren: Obmann A. Dreise, Schriftführer P. v. Radics und k. k. Steuereintnehmer i. R. Fr. Schitnik, ferner Frau Küchenvorsteherin J. Kos, deren Stellvertreterin Frau v. Radics, die Frauen Podkrajsek, Suchy und Schiffrer sowie eine Anzahl der tätigen Fräulein die hohen Besucher. Obmann Dreise richtete an sie eine Ansprache und stellte die Herren und Damen vor. Zuerst wurde die Küche in Augenschein genommen und hier der Frau Landespräsidentin durch die jugendliche Tochter der Frau Küchenvorsteherin, Vida Kos, mit einer passenden Willkommensrede ein Bukett überreicht. Nachdem die Herrschaften an jedes einzelne Mitglied freundliche Worte gerichtet, begaben sie sich unter Führung der Vorstandsmitglieder in die Studentenabteilung, wo eine Kostprobe vorgenommen wurde. Sowohl der Herr Landespräsident als auch dessen Frau Gemahlin äußerten sich über die den täglichen Gästen verabreichten Speisen sehr züchtig. Hierauf wurden die hohen Gäste eingeladen, zur Erinnerung an den Besuch ihre Namen ins Gedenkbuch des Volksschüler-Vereines einzutragen. Sodann wurde noch die Geschäftsgebarung an den aufliegenden Büchern, Speisekarten usw. demonstriert sowie die Besichtigung der übrigen Räumlichkeiten vorgenommen, worauf sich die hohen Herrschaften mit dem Ausdrucke der vollsten Zufriedenheit und mit den freundlichsten Lobesworten über alle Einrichtungen, vor allem über die Güte der Lebensmittel-Vorräte, verabschiedeten. — Die Besichtigung hatte nahezu die Dauer einer Stunde in Anspruch genommen.

(Personalnachrichten.) Seine Excellenz Feldmarschall-Leutnant Rudolf Edler von Chavanne ist nach Graz, Oberstleutnant Wilhelm von Lauringen, Generalstabchef der 28. Infanterie-Brigade, nach Wien abgereist.

(Aufnahme in die k. und k. Artilleriekadettenschule in Wien.) Das k. u. k. Reichskriegsministerium in Wien hat verfügt, daß mit Beginn des Schuljahres 1906/1907 in den I. Jahrgang der Artilleriekadettenschule in Wien keine Aspiranten aufgenommen werden.

(Gewerbliches Unterrichtswejen.) Der krainische Landesausschuß hat Herrn Franz Weinberger, Besitzer und Gastwirt in Sagor, zu seinem Vertreter im Schulausschuße der gewerblichen Fortbildungsschule in Sagor ernannt. — ik.

(Aus der Diözese.) Versetzt wurden die Herren Kaplanen Jakob Razborsek aus Sairach als Expositus nach St. Jodoci ob Krainburg, Paul Berko aus Kronau nach Sairach und Vinzenz Cibasek aus Ratschach bei Steinbrück nach Kronau. — Der Deutsche Rittersorden hat die Herren Vater Hugo Hugsfeld in Podzemelj und Vater Raimund Rubinek in Friedau gegenseitig versetzt.

(Buffalo Bills Wild-West) wird am 16. d. M. in Laibach eintreffen und zwei Vorstellungen veranstalten. Diese Schauvorstellung hat in allen Ländern einen außerordentlichen Erfolg erlangt, nicht nur durch ihre Größe, durch ihren außerordentlichen Reiz der Neuheit, sondern auch durch den unübertroffenen Realismus seiner Bilder aus dem Leben der Prärien. Der Oberst W. J. Cody (Buffalo Bill) hat anfangs ein Ensemble gebildet, welches einfach dem Publikum zeigen sollte, wie früher das Leben an der amerikanischen Grenze des Far West vor seiner Umgestaltung durch die Kultur war. Heute umfaßt seine Truppe eine Menge Indianer, Comchos, Vaqueros, Scharfschützen, Lassowerfer, Kosaken vom Don, Araber, europäische und amerikanische Reiter und Artisten, mit einem Worte Abenteurer aus aller Herren Länder, welche an Aufsehen erregenden Unternehmungen und Heldentaten teilgenommen hatten. In der ganzen Welt wurde noch nie eine so aufsehen erregende Schauvorstellung gezeigt, wie sie Buffalo Bills Wild-West und seine rauen Reiter der ganzen Welt vorführen.

(Die Laibacher Vereinskapelle) konzertiert heute abends im Hotel „Slirija“. Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

(Die 29. Generalversammlung des Laibacher Studenten- und Volkshüchler-Vereines) fand am 28. v. M. unter dem Voritze des Obmannes, Herrn Fabrikanten August Dreise, und in Anwesenheit des Verwaltungsausschusses sowie zahlreicher Damen in den Lokalitäten der Alten Schießstätte statt. Nachdem der Obmann die Anwesenden begrüßt hatte, gedachte er vor allem des großen Verlustes, den der Verein durch das plötzliche Hinscheiden seines unvergeßlichen Ehrenmitgliedes, des Präsidenten der Krainischen Sparkasse Herrn Josef Luchmann, erlitten, und führte im weiteren Verlaufe seines Nachrufes dessen hohe Verdienste an, vor allem die stete Gratisüberlassung der Räumlichkeiten, ohne welche Wohlthat der Verein überhaupt nicht existieren könnte, dankbar auch der ansehnlichen wiederholten Geldspenden gedenkend. Hierauf erstattete der Obmann den Jahresbericht, aus dem das Blühen und Gedeihen, der gute Besuch, die stets wachsende Mitgliederzahl, die rege Beteiligung der tätigen Damen zu entnehmen war. Im ganzen waren 305.072 Portionen gegen Bezahlung an die täglichen Gäste und die Studenten verabsolgt worden, während 24 brave, bedürftige Studierende 7158 Freiportionen im Werte von 716 K 40 h erhalten hatten. Die täglich frisch zubereiteten Speisen sind wohl-schmeckend und nahrhaft und werden von der Küchen-vorsteherin mit der größten Sorgfalt überwacht. Dank der Jahr und Jahr gleich bleibenden Opferwilligkeit der Küchenvorsteherin Frau Kos, die ihr freiwillig übernommenes Ehrenamt nun schon ein Dezennium lang mit seltener Pflichttreue, Energie und Umsicht führt, dank der Unterstützung aller übrigen Ausschus-damen sowie aller tätigen Damen, ferner der edlen Spenden so vieler Wohltäter konnte sich das humanitäre Institut trotz der durch die hohen Lebensmittelpreise bedingten Schwierigkeiten auf der gleichen Höhe wie in den früheren Jahren erhalten, und so sprach denn am Schlusse seines Berichtes der Obmann allen, die in so selbstloser Weise mitgewirkt, in erster Reihe der Frau Küchenvorsteherin und allen Spendern, vor allem der Krainischen Sparkasse, den geziemenden Dank aus. Auch der Laibacher Presse widmete er warme Dankesworte. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß auch im abgelaufenen Vereinsjahre durch spezielle Widmung der Firma-Inhaber Majdič, Berdan und Borman sowohl zu Weihnach-ten als auch zu Ostern die Verabreichung von Potizen an Studierende ermöglicht wurde. Auch sonst liefen milde Spenden an Geld und Lebensmitteln ein, wofür allen Gebern der Dank dargebracht wurde. An Stelle des durch Krankheit am Erscheinen ver-hinderten Kassiers, Herrn Dr. Josef Starč, verlas Obmann Dreise auch den Kassenbericht, aus welchem der günstige finanzielle Stand des Vereines zu er-sehen ist. Wie alljährlich flossen durch Legate, Spenden und Mitgliederbeiträge soviel Beträge ein, daß es möglich war, die laufenden Ausgaben zu be-streiten. Einnahmen und Ausgaben deckten sich, die Rechnungen, vom Herrn Rechnungsprüfer, Kassier Fr. Pretnar, geprüft, wurden richtig befunden, das Absolutorium von diesem in der Sitzung selbst erteilt. — Die nun vorgenommene Neuwahl des Verwaltungsausschusses sowie der beiden Rechnungs-prüfer ergab die Wiederwahl des Ausschusses, und zwar erschienen gewählt die Herren: Fabrikant Aug. Dreise, Obmann, k. u. k. Hauptmann Matthias Bitterer, Edler von Casa-Cavalchina, Stellver-treter, Dr. Josef Starč, Kassier, Schriftsteller P. von Radics, Schriftführer, Professor an der Lehrerbildungsanstalt Anton Kržič, Ekonom, Kanonikus Dr. Ferdinand Čekal, Dr. Johann Svetina, Dr. Gregor Pečjak, Gymnasialprofessoren, und k. k. Steuereinnahmer i. R. Franz Schitnik, Aus-schüsse, Kassier i. R. Ferdinand Bradaska, und Kassier Franz Pretnar, Rechnungsprüfer; ferner die Frauen: Josefina Kos, Küchenvorsteherin, Hed-wig v. Radics, Stellvertreterin, Antonie Kosler, Ursula Podkrasjek Anna Eržen und Maria Groselj, Ausschusdamen.

— (Todesfall.) In Großlaschitz starb vor-ge-tern der Vorsteher des dortigen Bezirksgerichtes, Herr Landesgerichtsrat Daniel Suflaj, Ritter des Franz Josef-Ordens, im Alter von 54 Jahren. Der Verbliebene, ein gebiegender Beamter und ein lebens-würdiger Gesellschafter, erfreute sich in allen Kreisen, namentlich aber in Großlaschitz, wo er über 20 Jahre er-prießlich seines Amtes waltete, ungeteilter Hoch-achtung und Beliebtheit. Das Leichenbegängnis fin-det heute vormittags 10 Uhr statt.

— (Wasserstand des Saveflusses.) Die im Laufe des Monats April am Pegel der Littaer Savebrücke täglich um 8 Uhr vormittags vorgenommenen Messungen des Wasserstandes des Saveflusses ergaben den höchsten Wasserstand am 26. April mit 108 Zentimeter ober Null und den niedrigsten am 7. und 8. April mit 46 Zentimeter

ober Null. Der durchschnittliche mittlere Wasserstand im verflossenen Monate betrug 66 Zentimeter. — Die höchste Temperatur hatte der Savefluß im ver-flossenen Monate am 18. April mit + 10 Grad Celsius, die niedrigste am 1. April mit + 4.2 Grad Celsius nach den täglich um 8 Uhr vormittags gepflogenen Beobachtungen. — ik.

Theater, Kunst und Literatur.

— („Das literarische Leben der Slo-venen im Jahre 1905.“) So betitelt sich eine Studie in der neuesten Nummer der „Österreichischen Rundschau“, worin Dr. Ivan Prijatelj die slovenische Literatur des vergangenen Jahres in zwar hie und da scharfer, aber im allgemeinen zutreffender Weise behandelt.

— (Domin Svet.) Inhalt der 5. Nummer: 1.) J. E. Rubin: Die Musikanten. 2.) Ivan Lah: Herr Kavbar. 3.) Fr. S. Finžgar: Unter der freiheitlichen Sonne. 4.) Griša: Es trat die Alte über den Rain. 5.) Anton Medved: Am Grabe der Mutter. 6.) P. Bejelko Kovac: Auf den Wellen des Gelben Flusses. 7.) L. Lenard: Alexander Sergejevič Gribojedov. 8.) Anton Medved: Du weißt ja nicht. 9.) Roman Romanov: Franz Koritnik und dessen Familie. 10.) Anton Medved: Es streicht der Wind. 11.) Anton Medved: Schrot. 12.) Josef Lavtizar: Jenseits des Baltischen Meeres. 13.) Literatur. 14.) Musik. 15.) Dies und jenes. — Das Heft ist mit 11 Illustrationen ausgestattet.

Geschäftszeitung.

— (K. k. Postsparkasse.) Im Monate April betragen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 60.219 K 62 h, im Scheckverkehre 5.782.470 K 81 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 81.368 K 2 h, im Scheckverkehre 2.827.029 K 89 h.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Der Ministerwechsel.

Wien, 2. Mai. Ein offizielles Communiqué be-sagt: Der Reichsrat wurde heute auf kurze Zeit vertagt und wird voraussichtlich am 10. Mai wieder einberufen werden. Die Vertagung war unerlässlich, weil Ministerpräsident Freiherr von Gautsch der Krone seine Demission angeboten und dessen de-signierter Nachfolger, Prinz Konrad zu Hohenlohe-Schillingsfürst, die kurze Spanne Zeit für erforderlich hielt, um die beim Ministerwechsel notwendigen Ein-leitungen und Vorkehrungen treffen zu können.

Wien, 2. Mai. Die morgige „Wiener Zeitung“ wird die kaiserlichen Handschreiben veröffentlichen, mit welchen Ministerpräsident Freiherr von Gautsch und Minister des Innern Graf Bylandt-Rheidt vom Amte enthoben werden und Prinz Konrad zu Hohen-lohe-Schillingsfürst zum Ministerpräsidenten ernannt, sowie mit der Leitung des Ministeriums des Innern betraut wird.

Wien, 2. Mai. Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet: Seine Majestät der Kaiser wird Freitag den 4. d. um 11 Uhr vormittags den neuernannten Ministerpräsidenten und Minister des Innern, Prinz Konrad zu Hohenlohe-Schillingsfürst, beeden. Bei dem feierlichen Akte werden Minister des Außern, Graf Goluchowski, und der Oberstkämmerer Freiherr v. Gudenus intervenieren.

Der Rücktritt Wittes.

Petersburg, 2. Mai. Mehrere Blätter mel-den, Graf Witte habe in der gestrigen Sitzung des Ministerrates mitgeteilt, daß er aus Gesundheits-rückichten zurückzutreten beabsichtige. Als Grund des Rücktrittes geben die Blätter Differenzen bei der Beratung des Entwurfes des Staatsgrundgesetzes in Carškoje Selo an.

Petersburg, 2. Mai. Morgen wird ein Ukas erscheinen, womit Ministerpräsident Witte von seinem Posten enthoben wird. Als sein Nachfolger wird Goremykin bezeichnet. In wohlunterrichteten Kreisen glaubt man, daß Goremykin die Politik Wittes fort-setzen werde. Witte genießt nach wie vor das volle Vertrauen des Kaisers und verläßt seinen Posten aus-schließlich wegen seiner durch Arbeitsüberhäufung er-schütterten Gesundheit. Er gedenkt eine Zeitlang der Ruhe zu pflegen.

Ostasien.

London, 2. Mai. Den „Times“ wird aus Pe-king gemeldet, China widersehe sich der Öffnung der mandchurischen Häfen zur gegenwärtigen Zeit, da die Verhältnisse nach dem Kriege noch nicht vollkommen geregelt seien.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Rom 28. bis 30. April. Cosulich, Celigo, Private; Cloetta, Kfm., Triume. — Bauer, Schwarz, Oberhammer, Rei-sende, Innsbruck. — Tonio, Girardi, Kfite., Conegliano (Italien). — Reswabba, Kfm.; Herant, Hanis, Beamte; Schuh-mann, Privatier, f. Frau, Prag. — Sommer, Leutener, Wein-händler, Salzburg. — Peitler, Schiblos, Edlicher, Kunzfeld, Teffer, Pasch, Hoff, Hammerschlag, Haas, Wirth, Fried, Schid, Theimer, Weiß, Rubin, Steigenhöfer, Huppert, Kohn, Ray, Fürnberg, Schwarz, Kfite., Wien. — Dr. Uba Roeszky, Advoka-turkonzipient und Reserveleutnant; Graf Strurinsky, f. Fa-milie, Budapest. — Silberstein, Rattner, Krammer, Leoben. — Chogen, Weingroßhändler, Bingen. — Courir, Kfm.; Lubich, Schwarz, Samaja, f. Frau; Saraz, Baumeister, Trieste. — Prachwinsky, Lichtstern, Kfite., Olmütz. — Grefel, k. k. Leut-nant, f. Frau, Klagenfurt. — Dematio, Dowoit, Reisende, Ko-beredo. — Pavlovic, Kfm., Belgrad. — Dr. Schindler, Arzt, Botenwald. — Feigerle, Forstmeister, Neumarkt. — Zimmer, Reisender, Fürth (Bayern). — Schneider, Kfm., Töplitz.

Grand Hotel Union.

Am 30. April. Sutej, Kfm., Trieste. — Mitolici, Privat, Jelenhof. — Bishintta, Konsul, Udine. — Sterjanc, Kurat, Parize. — Gudenus, Private, Gäd. — Doppelreiter, Privat, f. Frau, Semmering. — Preffer, Kfm., Budapest. — Starzel, Kfm., In-zerdorf. — Weiß, Privat, f. Frau, Villach. — Böhlm, Kfm., f. Bruder, Graz. — Sonleitner, Kfm., Bozen. — Zvetil, Im-prefario, Agram. — Horner, Eisenbahndirektionsrat; Hutter-straber, Privat, f. Frau und Tochter; Vogel, k. k. Oberleutnant f. Frau; d'Ellvert, Simovics, Garde-Rittmeister; Mühlbauer, Pollak, Mrawenec, Wellisch, Klug, Wurzel, Pach, Löwy, Hoch-stätter, Ullmann, Kfite., Wien.

Verstorbene.

Im Siechenhause:

Am 1. Mai. Maria Legat, Inwohnerin, 94 J., Marasmus.
Am 2. Mai. Anton Novak, Arbeiter, 70 J., Marasmus.

Lottoziehung am 2. Mai 1906.

Prag: 45 31 2 73 65.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
2	2 U. N.	732.0	13.2	W. zieml. stark	teilw. heiter	
	9 U. Ab.	735.7	7.6	windstill	halb bewölkt	
3	7 U. F.	739.6	2.8	N. mäßig	Nebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 9.2°, Nor-male 12.3°.

Monatsübersicht. Der verflossene Monat April war mittelwarm, windig und hinlänglich naß. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh 5.3°, um 2 Uhr nachmittags 14.4°, um 9 Uhr abends 9.0°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 9.6° beträgt, um 0.1° unter dem Normale. — Die Beobachtungen am Barometer geben 736.7 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 0.7 mm über dem Normale. — Keine Tage gab es 14, der Niederschlag, Regen und ein wenig Schnee, beträgt 79.3 mm. — Gewitter hatten wir zwei, Nebel in der Früh an vier Tagen; unter den Winden war der SW. vorherrschend. — Im laufenden Monat Mai kommt der Mond am 11. um Mitternacht in Erdnähe.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Seide ist Mode.

Verlangen Sie Muster unserer Frühlings- und Sommer-Neuheiten für Kleider und Blusen: Habutal, Pompadour, Chiné, Rayé, Voile, Shan-tung, St. Galler Stokerei, Mousseline, 120 cm breit, von K 1.20 an per Meter in schwarz, weiß, einfarbig und bunt. Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private porto- und zollfrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern O 18
(Schweiz) (489) 10-6
Seidenstoff-Export — Königl. Hofliefer.



Emma Suflaj gibt im eigenen, sowie im Namen ihrer Kinder Emma, Daniela, Anna, Karl, Milan, Manoi, Felix, Bida, Rajko tiefergeschüttet Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, des Herrn

Daniel Suflaj

k. k. Landesgerichtsrates, Bitters des Franz Josef-Ordens etc.

welcher Dienstag, den 1. Mai 1906, nach schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 54. Lebensjahre verschieden ist. Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 3. Mai, um 10 Uhr statt.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Großlaschitz, am 1. Mai 1906. (1929)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 2. Mai 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Pfandbriefe etc.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Banken', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 101. Donnerstag den 3. Mai 1906.

(1858) 3-3. Kundmachung. In Gemaheit des § 58 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, und des Artikels 38, § 4 der Vollzugsvorschrift zum I. Hauptstücke dieses Gesetzes, betreffend die allgemeine Erwerbsteuer, wird hiemit zur Kenntnis gebracht, da die Erwerbsteuerregister, enthaltend die den Angehörigen der Steuerge-sellschaften III. und IV. Klasse des Veranlagungsbezirkes Rudolfswert für die Veranlagungsperiode 1906/1907 bemessenen Erwerbsteuer-sätze fertiggestellt sind, und vom 7. Mai 1906 an durch 14 Tage, täglich während der gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des Steuerreferates der gefertigten k. k. Bezirks-hauptmannschaft (Zimmer Nr. 1) zur Einsicht der Erwerbsteuerpflichtigen ausliegen werden.

vanega zakona, zadevajoega obno pridobnino, se naznanja, da so pridobninski vpisniki, obse-gajoi pripadnike davnih drub III. in IV. razreda v priredbenem okraju Radovljica in v tukaj-jem okraju stanujoe pripadnike davne drube I. in II. razreda v priredbenem okraju trgovske zbornice ljubljanske za priredbeno dobo 1906/07 dogotovljeni in da bodo od 8. majnika 1906 naprej skozi 14 dnij vsak dan ob uradnih urah v pisarni tukajnjega davnega referenta na vpogled razgrnjeni pridobninskim zavezancem.

zur Einsicht jedes Erwerbsteuerpflichtigen offen gehalten werden. R. k. Bezirkshauptmannschaft Stein (Krain) am 24. April 1906. Stev. 2559 iz l. 1906. Razglas. V smislu § 58 postave z dne 25. oktobra 1896, dr. zak. st. 220, in l. 38 t. 4, odst. 2 izvritvenega predpisa k l. poglavju tega zakona, zadevajoe obno pridobnino, se javno razglaa,

da so pridobninski vpisniki, (registri) obse-gajoi pripadnike davnih drub III. in IV. razreda v priredbenem okraju Kamnik za priredbeno dobo 1906/1907 dogotovljeni in da so skozi 14 dni in sicer poensl od 4. maja do vtetega 17. maja 1906 v pisarni tukajnjega davnega referata ob navadnih uradnih vsakemu urah pridobninskemu zavezancu v vpogled razgrnjeni. C. kr. okrajno glavarstvo v Kamniku dne 24. aprila 1906.

(1878) 3-2. Razglas. V smislu § 58. zakona z dne 25. oktobra 1896, l. dr. zak. st. 220, in lena 38, t. 4 izvritvenega predpisa k l. poglavju tega zakona, zadevajoega obno pridobnino, daje se na znanje, da so pridobninski vpisniki (reg-istri), obse-gajoi pripadnikom davnih drub III. in IV. razreda priredbenega okraja Ru-dolfovo za priredbeno dobo 1906/1907 odmer-jene pridobninske postavke, dogotovljeni, in da bodo isti priensl z dnem 7. majnika 1906 14 dnij, vsak dan v navadnih uradnih urah, v pisarni davnega nadzornistva tukajnjega c. kr. okrajnega glavarstva (soba t. 1) razgr-njeni v vpogled vsakemu pridobninskemu zavezancu. C. kr. okrajno glavarstvo v Rudolfovem, dne 24. aprila 1906.

C. kr. okrajno glavarstvo v Radovljici dne 26. aprila 1906. . 1821. Kundmachung. Im Sinne des § 58 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, und des Artikels 38, § 4 und 5, der Vollzugsvorschrift zum I. Hauptstücke dieses Gesetzes, betreffend die allgemeine Erwerbsteuer, wird hiemit befannt gegeben, da die Erwerbsteuerregister, umfassend die Angehörigen der Steuerge-sellschaften III. und IV. Klasse des Veranlagungsbezirkes Radmannsdorf und die im hiesigen Bezirke wohnhaften Angehörigen der Steuerge-sellschaft I. und II. Klasse des Veranlagungsbezirkes „Handels-kammerbezirk Laibach“ für die Veranlagungs-periode 1906/1907 fertiggestellt sind und vom 8. Mai 1906 an durch 14 Tage täglich während der Amts-stunden in der Kanzlei des hiesigen Steuer-referenten zur Einsicht der Erwerbsteuerpflich-tigen ausliegen werden. R. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf am 26. April 1906.

(1908) 3-2. Pzitationskundmachung wegen Hintangabe der auf den Reichsstraen des Banbezirkes Laibach pro 1906 anzu-führenden Konservationsarbeiten, sowie der Bauzeug- und der Requisitionenlieferung für den-selben Banbezirk. A. Wienerstrae. 1.) Reparaturen an der Feistritzbrucke in Domschale im veranschlagten Betrage von K 4100 2.) Umbau der Radomslabridke in km 30-8 bei Mogowitz ausschlielich der Lieferung der Eisenbestandteile im Betrage von K 5000 B. Triesterstrae. 3.) Rekonstruktion der Stuhlmauer bei km 23-0 am Raslov per K 4700 4.) Herstellung einer Remise für die Dampfstraenwalze zc. in Waisch im Betrage von K 9800 5.) Neubau eines Einrummerhauses bei km 3-2 in Waisch im Betrage von K 6600 C. Bauzeug und Requisitionen. 6.) Anschaffung zweier Schneepfluge für die Triester- und Wienerstrae in Laibach im veranschlagten Betrage von K 700 7.) Anschaffung des Bauzeuges im Betrage von K 560 Behufs Hintangabe der vorstehend angefuhrten Arbeiten, bezw. Bauzeug- und Requisitionen-lieferung wird im Amtslokale des Baudepartements der k. k. Landesregierung im neuen Landes-regierungsgebude, Erjavecstrae, im II. Stocke, eine Minuendolizitation am 15. Mai 1906, beginnend um 9 Uhr vormittags, abgehalten werden.

(1879) 3-2. Kundmachung. Mit Bezug auf § 58 des Gesetzes vom 25. Ok-tober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, und Art. 38, § 4, Abs. 2 der Vollzugsvorschrift zum I. Hauptstücke dieses Gesetzes, betreffend die allgemeine Erwerb-steuer, wird hiemit zur ffentlichen Kenntnis gebracht, da die Erwerbsteuerregister, ent-haltend die Angehörigen der Steuerge-sellschaften III. und IV. Klasse des Veranlagungsbezirkes Stein für die Veranlagungsperiode 1906/1907 fertiggestellt sind und durch 14 Tage, und zwar vom 4. bis inkl. 17. Mai 1906 in den Amtslokalitaten des hierortigen Steuer-referates, während der gewöhnlichen Amtsstunden,

(1878) 3-2. Razglas. V smislu § 58. zakona z dne 25. oktobra 1896, t. 220 dr. zakona, in lena 38, t. 4 in 5 izvritvenega predpisa k l. poglavju imeno-

zur Einsicht jedes Erwerbsteuerpflichtigen offen gehalten werden. R. k. Bezirkshauptmannschaft Stein (Krain) am 24. April 1906. Stev. 2559 ex 1906. Kundmachung. Mit Bezug auf § 58 des Gesetzes vom 25. Ok-tober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, und Art. 38, § 4, Abs. 2 der Vollzugsvorschrift zum I. Hauptstücke dieses Gesetzes, betreffend die allgemeine Erwerb-steuer, wird hiemit zur ffentlichen Kenntnis gebracht, da die Erwerbsteuerregister, ent-haltend die Angehörigen der Steuerge-sellschaften III. und IV. Klasse des Veranlagungsbezirkes Stein für die Veranlagungsperiode 1906/1907 fertiggestellt sind und durch 14 Tage, und zwar vom 4. bis inkl. 17. Mai 1906 in den Amtslokalitaten des hierortigen Steuer-referates, während der gewöhnlichen Amtsstunden,

Diesu werden Unternehmungslustige mit dem Besatze eingeladen, da jeder der für sich oder als legal Bevollmächtigter für einen anderen lizitieren will, vor dem Beginne der mündlichen Verhandlung ein Badium im Betrage von fünf Prozent des Fiskalpreises von dem Objekte, für welches ein Anbot beabsichtigt wird, zu Handen der Vizitationskommission zu erlegen oder den Erlag deselben bei irgend einer hieslandischen Staatskasse durch einen Legschein nach-zuweisen hat. Es können auch schriftliche, nach Vorschrift des § 3 der allgemeinen Baubedingnisse ver-fat, mit dem fünfprozentigen Badium belegte und mit einer 1 K-Stempelmarke versehenen Offerte gestellt werden, welche jedoch vor Beginn der mündlichen Verhandlung bei dem genannten Bau-departement berreicht oder dorthin portofrei bersendet werden müssen. Die diesfälligen Bauelaborate, sowie die allgemeinen und speziellen Baubedingnisse können vom 1. Mai 1906 an täglich bis zur Verhandlung in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem obgenannten Baudepartement eingesehen werden.

von der k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 30. April 1906.